

# Sächsische Zeitung

SZ-ONLINE.DE

## Der Eismeister

Ralf Mende kennt jeden Zentimeter der Altenberger Eisbahn. Seit 30 Jahren ist er nicht nur dort unterwegs.

24.10.2013 Von Stephan Klingbeil

Bild 1 von 3



Im Sommer flickt der Eismeister unter anderem Sonnensegel der Eisbahn zusammen, näht und repariert. Die aktuelle Saison ist mit 125 Tagen eher kurz. Dafür liegen die Renntermine dicht. Das bedeutet viel Arbeit.

©- keine angebe im hugo-archivsys

Das Eis ist serviert. Die Bahn bereit. Ralf Mende hält inne, während hinter ihm die Schlitten durch den Altenberger Eiskanal donnern. Deutschlands Rodelelite kämpft ab heute um die Tickets für die Weltcup-Saison. Erst am Wochenende waren die besten deutschen Bobpiloten in Altenberg unterwegs, kommende Woche rasen die Skeleton-Fahrer kopfüber durch die Bahn im Kohlgrund. Mende verfolgt die Trainingsläufe. Die Hände in seinen roten Anorak vergraben, die Schirmmütze tief im Gesicht. Der 51-Jährige sieht etwas müde aus, die Sonnenstrahlen kitzeln sein Gesicht. „Ich bin schon mal mitgefahren in einem Bob, aber allzu oft muss ich das nicht haben“, sagt Mende. „Ist nicht mein Ding.“ Interesse am Bob- und Rodelsport hat er allerdings sehr wohl. „Das gehört dazu“.

Gleich muss der gebürtige Lauensteiner aber schon wieder los. Mit Schaber, Hobel, Schaufel und Besen geht es für ihn noch einmal in die Spur. Dann macht er das, was er am besten kann. Mende ist der Eismeister von Altenberg. Und zwar seit 30 Jahren.

Zum Jubiläum gratulierten nicht nur Athleten und die 18 Kollegen, die am und im Eiskanal arbeiten. Auch Jörg Dittrich, Präsident der Handwerkskammer Dresden, wollte es sich nicht nehmen lassen, den

Eismeister für seine Verdienste in Altenberg und vielen weiteren Kunsteisbahnen zu würdigen. Die Ehrung berührte auch den sonst eher zurückhaltenden Mende. Drei Jahrzehnte vergingen wie im Flug.

Ohne den gelernten Polsterer und sein Know-how läuft auf der Altenberger Bahn nur wenig zusammen. Seine Kollegen sehen das so, Mende selbst nicht. „Das Team ist entscheidend, es muss funktionieren“, betont er, verzieht dabei aber kaum eine Mine. Der Hobbyfußballer von Stahl Altenberg ist konzentriert, geht in Gedanken schon die nächsten Arbeitsschritte durch, schaut dabei den Schlitten hinterher.

Er ist – wie so oft – bereits seit Stunden auf den Beinen. Wenn Wettkämpfe anstehen, steht der Altenberger mitten in der Nacht auf, fährt hinauf zum Eiskanal. Er kontrolliert die Kühlanlage, tuckert im Anschluss mit seinem Mini-Traktor über die vereiste Strecke. Er prüft mit seinem kleinen Team nahezu jeden Zentimeter der mehr als 1,4 Kilometer langen Eisbahn, die seit 1987 Trainingsstätte der Kufensportler zwischen Oberbärenburg und Hirschsprung ist.

Ganz zu schweigen von den vielen nationalen und internationalen Wettbewerben, die Mende in 30 Jahren begleitet hat. Sechs Weltmeisterschaften im Bob, Rennrodel und Skeleton fanden dort unter anderem statt. 2008 bretteten hier Fernsehmoderator Stefan Raab und der irische Extremsportler Joey Kelly über die eisglatte Piste. Bei der Wok-WM, die Rodel-Ikone und Olympiasieger Georg Hackl ebenfalls nicht verpassen wollte, starteten die Promis in überdimensionierten Pfannen.

Sind diese Woks eigentlich gefährlich für das Bahnprofil? „Nein, überhaupt nicht“, erklärt Mende. Üble Kerben würden nur die schwereren Bobs hinterlassen. Das gelte vor allem für die Gäste-Bobs, die für die Wintersport Altenberg GmbH, Betreiber der weltweit bekannten, anspruchsvollen Bahn, ein wichtiges Standbein geworden sind. Fast ein Drittel der Einnahmen würde über diese Veranstaltungen in die Kasse gespült, so Geschäftsführer Matthias Benesch. Damit die Bahn weiter als internationaler Wettkampfort aufrechterhalten werden kann und Mendes Team eine Zukunft hat, bedürfe es solcher Spaßveranstaltungen.

Einen einzelnen Höhepunkt mag Mende indes nicht hervorheben. Auch an Allüren der Top-Athleten könne er sich kaum erinnern. „Ich komme eigentlich mit allen klar“, erklärt der Familienvater. Und die Sportler schätzen ihren „Hans“, wie Mende oft genannt wird. Sein Vater hieß so. Dies sei eine Art Brauch. Im Erzgebirge ist das nicht unüblich, sagt „Hans“.

Im Sommer 1983 war Mende zurück in seiner Heimat Altenberg. Der frühere Biathlet war zuvor als Sportschütze in Berlin-Hoppegarten aktiv. Dann fragte man ihn, ob er nicht der Eismeister auf der neuen Bahn im Kohlgrund werden will. Mende wollte.

Nach einem Lehrgang in Oberhof ist er seit drei Jahrzehnten für die Altenberger Anlage verantwortlich. Im Winter kümmert er sich mit seinen Mitarbeitern um das Eis. Im Sommer bessert er als einziger Beschäftigter aus, repariert, flickt die Sonnensegel, die über dem Eiskanal gespannt sind. Bei den Olympischen Spielen in Lillehammer, Nagano und Turin zog er ebenfalls schon die Fäden. In Nordamerika und Russland schätzt man seine Fähigkeiten ebenfalls. Für die Olympiabahn in Sotschi war sein Wissen auch gefragt. Die Strecke dort sei zwar nicht so anspruchsvoll, habe aber ihre Tücken.

Ein Höhepunkt für Mende waren die Olympischen Spiele 1998. Zwei Jahre zuvor war eine japanische Delegation zum Weltcup in Altenberg, hatte ihn nach Nagano eingeladen, wo er als Eismeister für die Olympiabahn zuständig sein sollte.

Mende nahm das Angebot an. „Eine schöne Erfahrung“, sagt der Routinier, der noch immer von Kollegen lernt, wie er sagt. Auf anderen Strecken wirft er stets ein Auge auf dort verwendete Technologien und Handgriffe. „Meine Arbeit ist schon kompliziert“, sagt er. Man brauche etwa fünf Jahre, bis man das Wichtigste „im Blut hätte“. Eismeister ist kein Ausbildungsberuf. Aber es gibt Weiterbildungen, auf die künftig auch die Wintersport Altenberg GmbH, Betreiber der weltbekannten Kunsteisbahn, zurückgreifen will. Zwar will Mende noch möglichst lange als Eismeister weitermachen. Aber das Handwerk dazu lerne man eben nicht von heute auf morgen.

Mende hat ein Auge fürs Detail. Zuerst wird die Kältemaschine auf Touren gebracht. Dann wird der teils bis auf minus zehn Grad gekühlte Beton mit einem feinen Wasserstrahl besprüht. So kann sich die Eisschicht langsam aufbauen. Ist das Eis drei bis vier Zentimeter dick, ziehen Mende und seine Helfer los, um das Profil der Bahn mit der Kraft ihrer Hände zu verbessern. „Im Prinzip hat sich in den vergangenen Jahren wenig an der Arbeitsweise verändert“, sagt Mende. „90 Prozent ist noch immer Handarbeit, auch wenn die Gerätetechnik natürlich heutzutage eine ganz andere ist.“

Mit den neueren Kühlmaschinen könnte man mittlerweile sogar bei bis zu 25 Grad Außentemperatur durch den Eiskanal rauschen. Die besten Bedingungen dazu wären bei fünf Grad minus und bei bedecktem Himmel, erklärt Mende.

Er schaut auf die Uhr. Dann rückt der Eismeister seine Mütze zurecht. Er muss los, muss weitermachen. Die Bahn ruft.

---

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/der-eismeister-2692973.html>

---